



# nachrichten

Landesverband Württemberg der Evangelischen Akademikerschaft in Deutschland

---

Ausgabe Nr. 376

April 2023

## DIE THEMEN IN DIESER AUSGABE:

- 2 Impressum
- 2 Allgemeine Termine
- 2 Regionale Termine
- 3 Jesus im Klang seiner Muttersprache –  
in den Wirklichkeiten der Welt auf das Mögliche hören
- 7 Zum Gedenken an Christoph Hahn
- 9 Zum Gedenken an Margot Gilch
- 11 Von Personen
- 12 Besinnliches

Die nächste Ausgabe der ea nachrichten erscheint voraussichtlich im August 2023;  
**Redaktionsschluss ist der 1. Juli 2023**

## Allgemeine Termine 2023

9. September 2023	Mitgliederversammlung in der Wartburg
15.-17. September 2023	Herbstwanderung in St. Ottilien in Bayern
27.-30. Oktober 2023	Tage biblischer Besinnung in Löwenstein

## Regionale Termine

**Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen**

### **EA Café Tübingen**

*Hotel Krone, Uhlandstraße 1, 72072 Tübingen*

#### **Dienstag, 2. Mai, 15:00 Uhr:**

Struktur und Ausrichtung der Kirchen der Orthodoxie und ihre Rolle im Ukraine-Krieg, mit Dr. Maria Gotzen-Dold, Prälaturpfarrerin der Dienste für Mission, Ökumene und Entwicklung

#### **Dienstag, 6. Juni, 15:00 Uhr:**

Taufe, Kolonialismus und Mission, Reflexionen über Hochschularbeit in Tübingen – Ravinder Salooja, der neue Hochschulpfarrer, stellt sich vor

**Näheres bei** Dorothee Wille, Paul-Lechler-Str. 5, 72076 Tübingen, Tel. 07071-6394653, E-Mail: dorotheewille@gmx.de, und Johannes Dürr, Uhlandstr. 7, 72072 Tübingen, Tel. 07071-6394653, E-Mail: j.p.duerr@web.de

### **EA Hauskreis Ulm**

*Clubraum im Haus der Begegnung, Grüner Hof 7, 89073 Ulm*

**Mittwoch, 19. April 2023, 17:15 Uhr:** Kirche in Zeiten des Krieges, mit Bischof em. Dietrich Brauer, Moskau und Ulm

**Mittwoch, 17. Mai 2023, 17:15 Uhr:** Jörg Zink als Mystiker, mit Pfarrer i.R. Ernst Burmann, Neu-Ulm

**Mittwoch, 14. Juni 2023, 17:15 Uhr:** Wie bereichert die Bibel in gerechter Sprache unser Bibelverständnis? – Ein Vergleich mit der Lutherbibel und anderen Übersetzungen, mit Theologin Dorothea Rabenstein-Wagner, Neu-Ulm

**Mittwoch, 19. Juli 2023, 17:15 Uhr:** Tee – eine Kultur- und Handelsgeschichte, oder: Von der Arznei zum Volksgetränk. Mit Karla von Ruepprecht, Nersingen

**Näheres bei** Christoph Planck, Dekan i. R., Brandenburgweg 53, 89075 Ulm, Tel. 0731-2630009; E-Mail: cundbplanck@gmx.de

### **Impressum**

---

**Herausgeber:** Vorstand EAiD/Landesverband Württemberg e.V., Vorsitzende: Cordula Rensch, E-Mail: [cordula.rensch@gmx.de](mailto:cordula.rensch@gmx.de); Vorsitzender: Johannes Dürr, E-Mail: [j.p.duerr@web.de](mailto:j.p.duerr@web.de)  
**Redaktion:** Cordula Rensch (s. o.) und Gisela Bartelt, E-Mail: [gisela.bartelt@t-online.de](mailto:gisela.bartelt@t-online.de)  
**Gestaltung:** Christof Bartelt, E-Mail: [bartelt@ev-akademiker.de](mailto:bartelt@ev-akademiker.de)  
**Druck:** daten&druck/optiplan GmbH, Landhausstr. 20, 71032 Böblingen  
**EAiD LV Württemberg im Internet:** [www.ea-wuerttemberg.de](http://www.ea-wuerttemberg.de)  
**Bankkonto des LV Württemberg:** Evangelische Bank, IBAN: DE59 5206 0410 0000 4168 19; BIC: GENODEF1EK1

## Jesus im Klang seiner Muttersprache – in den Wirklichkeiten der Welt auf das Mögliche hören

Bericht von den Tagen biblischer Besinnung in Löwenstein  
vom 29. Oktober bis 1. November 2022

Auch in diesem Jahr bescherte uns der goldene Oktober wieder herrliche Blicke in die bunten Weinberge und Wälder in milder Sonnenbestrahlung. Die Zahl der Teilnehmenden war mit 50, darunter 11 Jugendlichen, etwas geringer als früher – wir vermissten Manche und erinnerten uns untereinander an Verstorbene.

„Ankommen“ bedeutet, den Alltag, aktuelle Probleme und Aufgaben im Bewusstsein hinten zu stellen und innerlich ganz in der Gegenwart zu sein, sich den Menschen und dem Thema zuzuwenden. Dazu half wieder die „Einstimmung“ am Ankunftsabend, bei der u.a. die Kinder Herbstlieder vortrugen unter der bewährten Leitung von Constanze Miehlich-Fuhr und mit Jens Fuhr am Klavier. Ursula Müller und Tobias Roller, die nun auch schon bewährten Tagungsleiter, stellten uns das 4-köpfige Betreuungsteam der Kinder vor – gemeinsam sollte ein mit dem Tagungsthema zusammenhängender Film gedreht und am Festabend aufgeführt werden. Die sorgfältige Arbeit mit den Kindern ist nach wie vor ein herausragendes Merkmal der Löwensteiner Tagung und bestimmt ihren Charakter und ihre Qualität mit.

Der Referent **Martin Auffahrt**, Pfarrer i. R. und Coach in Freiburg, stellte sich zunächst persönlich vor: Aus einer akademisch geprägten Familie stammend, hatte er als Kind mit Begeisterung auf dem gegenüber liegenden Bauernhof eine andere Wahrnehmungsweise der Welt kennen gelernt und daraus für sich eine „Schöpfungsverliebtheit“ gewonnen, die seine Denkweise weiterhin mitbestimmte und für ihn die zentrale Frage aufwarf: Was ist Wirklichkeit? Dies Problem ließ er uns selbst erfahren bei einem Spiel mit optischen Täuschungen auf verschiedenen Zeichnungen. Auch im Sprachlichen können wir hinter der eindimensionalen Bedeutung eine andere Wirklichkeit wahrnehmen: im „Wort“ steckt sowohl das Gewordene als auch das Werdende. Zweifel daran, dass wir die ganze Wirklichkeit erfassen, wirft auch die Farbwahrnehmung auf: Gelb enthält als Möglichkeit auch Grün, wenn es mit Blau vermischt wird. So sollte uns die Wahrnehmung des Möglichen auch im Ukraine-Krieg schon jetzt den Frieden mitdenken lassen, damit er wirklich werden kann. Das gemeinsame Singen „Der Mond ist aufgegangen“ mit seiner zum Thema besonders passenden Zeile „... er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön...“ beschloss den ersten Abend. An den folgenden Tagen näherten wir uns aus 3 Perspektiven dem Gesamthema „In den Wirklichkeiten der Welt auf das Mögliche hören“. Nicht nur die moderne Naturwissenschaft, sondern auch die alttestamentlichen Gottesnamen und die Ursprache Jesu, das Aramäische, legen uns diese andere Wahrnehmung nahe.

Bewusstseins- und Gehirnforschung zeigen: Von ca. 60- bis 90 000 Gedanken pro Tag behalten wir nur die mit Gefühl, d.h. mit dem Limbischen System verbundenen. Dieses diene ursprünglich der Handlungsfähigkeit in Lebensgefahr und „schrumpft die Wirklichkeit auf Auffassungsgröße“. Schon daran wird sichtbar: wir nehmen immer nur einen kleinen Teil von Wirklichkeit wahr. Alle jetzt gerade im Raum wirkenden Kräfte können wir nicht erfassen. „Die Wirklichkeit“ ist nur Gott bekannt. Auch Experimente der klassischen Physik zeigen: Durch Veränderung von Parametern wird das Experiment selbst verändert; welche Parameter das jeweils sind, zeigt sich erst mit fortschreitender Forschung. „Wir irren uns empor“ sagt der Physiker und Philosoph Gerhard Vollmer. Die „Philosophie“ der klassischen, an Isaac Newton orientierten Physik ist eine sich selbst begrenzende, regelbasierte Wissenschaft: Ich bin als Experimentator h i e r, das Objekt der Untersuchung ist d o r t. In der Folge konnte Descartes formulieren: „Ich denke, also bin ich.“ Die Welt zerfällt in Subjekt und Objekt, in das Ich und das Andere. Zu einer anderen Philosophie führen aber (als Analogie, nicht als „Beweis“) die modernen Naturwissenschaften, z.B. die bisherigen Entdeckungen

und Deutungen der Quantenphysik: Das bekannt gewordene Doppelspaltexperiment mit Elektronen führt vor, dass materielle Körper auch Welleneigenschaften haben. In dem Moment aber, wenn versucht wird, den Weg der Elektronen zu messen (zu beobachten), sind sie keine Wellen mehr. „Der Messprozess stellt den Zustand nicht fest, sondern stellt ihn her“ (H. P. Dürr, Physiker und Träger des Alternativen Nobelpreises). Wir sind – anders als von Newton vorausgesetzt – Beteiligte. Materie ist ein geistiges, nicht nur ein physisches Phänomen, so Martin Auffahrt. Auch die von Werner Heisenberg entdeckte „Unschärferelation“ – Ort und Bewegungsimpuls eines Quants sind nicht gleichzeitig messbar – führt dazu, dass die klassische Vorstellung von Bewegungsbahnen kleinster Teilchen nicht mehr möglich ist. Vollends nicht mehr mit klassischer Physik kompatibel, aber durch viele Experimente bewiesen, ist die sog. „Verschränkung“, die eine noch von Einstein als „spukhafte Fernwirkung“ bezeichnete Korrelation von Elementarteilchen in weit auseinanderliegenden Systemen zeigt.

So legt uns die moderne Naturwissenschaft nahe, unsere alten Vorstellungen von einer logisch eindeutig erkennbaren „Realität“, die uns scheinbar fest vor Augen steht, infrage zu stellen und vielmehr mit der Erkenntnis zu leben, dass wir die Wirklichkeit grundsätzlich „unscharf“ wahrnehmen und uns ihr nur annähern können in aller Offenheit und im Austausch mit Anderen. Wir sind – oft unbewusst - „verschränkt“ in heil-lose und heil-volle Zusammenhänge, seien es die Lieferketten der Wirtschaft, die Themen unserer Ahnen im Unbewussten, aber auch die Bemühungen um Gerechtigkeit und liebevolle Zuwendung weltweit, die neue Wellen auslösen können, wie z.B. die nicht voraussehbare gegenseitige Hilfe nach der Katastrophe im Ahrtal. Logisches Denken allein zeigt nicht „die“ Wirklichkeit. „Am intensivsten erleben wir die Wirklichkeit, wenn wir am wenigsten denken“ - der Kleine Prinz weiß, welche Art Erkenntnis wir brauchen: indem wir uns die Welt vertraut machen. Dazu besitzen wir nicht nur eine, sondern 5 Intelligenzen: Körper, Geist, Intuition, Herz, Inspiration. Selbst Einstein sagt: „Der intuitive Geist ist eine heilige Gabe.“ In einem Bild erkennen wir nur vorübergehend etwas – oder etwas Irrtümliches, wie René Magritte vielfach künstlerisch aufzeigt:



„Das ist keine Pfeife“

Gegenwärtig erleben wir eine „Omnikrise“ (so der Zukunftsforscher Matthias Horx), die eine Krise der Wahrnehmung ist. Auch in ihr gilt es, das positiv Mögliche zu sehen. Der Populismus dagegen reduziert auf das vom Gehirn Fassbare und verabsolutiert es.

In kleinen Gruppen vertieften wir die persönlich gewählten Schwerpunkte und machten uns so mit ihnen ein Stück weit „vertraut“.

Am Nachmittag näherten wir uns der Bibel auf neue Weise: Die Frage nach den Gottesbildern des Ersten Testaments erschließt sich durch den berührenden Klang der Gottesnamen Jahwe, Elohim, Schem, El Shaddai. Die Gottesfrage wird nicht durch Definition beantwortet, wie z. B. das 2. Gebot aussagt: „Du sollst Dir kein Bildnis noch Gleichnis machen ...“ Nach Kurt Marti ist „Gott“ ein Tätigkeitswort. „Ein Wort hat Obertöne“ formuliert der Referent und geht diesen Obertönen in den alttestamentlichen Gottesnamen nach: „Schem“ vermittelt Klang, Frequenz, Schwingung. Schem-aya (= Himmel) lässt fühlen, dass etwas „stimmig“ ist, ausbalanciert durch Gerechtigkeit. In der ersten Schöpfungserzählung

schuf „Elohim“ (der Form nach ein Plural) „Himmel und Erde“ – nach dem Tohu-wa-bohu entstehen Gegensätze, Vielfalt. Der Gottesname „Jahwe“ durfte von den Juden nicht ausgesprochen werden. Luther (wie auch andere Bibelübersetzer) hat ihn falsch mit „Herr“ übersetzt. Zutreffender ist nach der Geschichte des brennenden Dornbusches „Ich bin der ich bin“, bzw. „Ich werde sein, der ich sein werde“, d.h. ich bin deine/eure Gegenwart und Zukunft, unverfügbar. – Für den Philosophen Hartmut Rosa bewirkt Religion einen Resonanz-Raum. In der Rückbindung und Hingabe an das große Ganze, – griechisch das „Holon“ – geschieht Verwandlung.

*Irmtraud Kleingünther*

### **Wie inspirierend anders klingt Jesus in seiner Muttersprache.**

Auf diesen dritten Teil der Impulse waren viele von uns besonders gespannt. Es sollte darum gehen, wie Jesu Botschaft im Originaltext, also im Aramäischen, lautete. Schließlich sind uns diese Texte von Kindheit an bekannt. Wir haben sie in unser Leben eingebaut, ja unser Verhalten danach gerichtet. Wird es nun einen Unterschied machen, wie Jesus selbst diese Texte gesprochen hat und können wir uns auf die Rückübersetzungen und Übersetzungen verlassen? Für mich und viele andere sind diese Fragen von sehr großer Bedeutung.

So beschäftigten wir uns zunächst mit der aramäischen Sprache. Wir fragten uns: was sind besondere Merkmale dieser Sprache und worin unterscheidet sie sich zum Beispiel von unserer heutigen Sprache. Aramäisch ist eine afroasiatische Sprache und war zur Zeit Jesu Weltsprache. Hebräisch dagegen war Hochsprache, Schriftsprache, also Sprache der Autoren, der Poeten und auch der Verfasser des Alten Testaments. Aramäisch dagegen war Alltagssprache und wurde überall im Nahen Osten gesprochen. Später wurde sie vom Arabischen und vom Griechischen verdrängt. Eine Folge davon war die Übersetzung der aramäischen Quellen ins Griechische, also der Sprache, die allen weiteren Übersetzungen zugrunde liegt.

Aramäisch wird auch heute noch von einigen Minderheiten gesprochen. Auch in Deutschland gibt es ein aramäisches Zentrum. Aramäisch ist also auch heute noch eine lebendige Sprache, die sich aber fundamental von unserer heutigen Sprache unterscheidet: Häufig kann ein Wort mehrere Bedeutungen haben, die manchmal weit auseinanderliegen. Wenn nun ein Übersetzer eine falsche Bedeutung dieses Wortes wählt, kann es den ganzen Sinn verändern. Zum anderen gibt es im aramäischen nur zwei Zeiten, Gegenwart und Vergangenheit. In der Gegenwart ist die Zukunft gleich mit angelegt. Deshalb ist in der Wirklichkeit schon das Mögliche (in der Zukunft) angelegt.

Es gab vor dem Jahr 70 nach Christus (damals Entstehung des Markusevangeliums) aramäische Evangelien. Das ist belegt, weil sich in mehreren schriftlichen Zeugnissen Verweise auf sie finden.

Jesu Verkündigung im Neuen Testament wurde uns in griechischer Sprache überliefert. Vielleicht waren dafür die aramäischen Evangelien eine der Grundlagen und Quellen dieser griechischen Evangelien. Wir wissen ziemlich genau, welche Texte im Neuen Testament Zitate von Jesus selbst sind (unter anderem Bergpredigt, Gleichnisse, Vater Unser). Und es ist schon von Interesse, wie diese Texte im Aramäischen lauten. Aber kann man überhaupt diese Texte so zurückübersetzen, dass sie dem im Originaltext von Jesus möglichst nahekommen? Wir müssen uns hier auf die Arbeit von Sprachwissenschaftlern und Theologen verlassen. Als Ergebnis einer solchen Rückübersetzung und Neuübersetzung möchte ich hier das Vaterunser zitieren, das in der aramäischen Sprache und später auch in der griechischen Übersetzung ein poetisches Kunstwerk ist. Die poetische Form ging bei der Rückübersetzung und Neuübersetzung allerdings verloren:

*Vater unser im Himmel –*

Atem der Welt, wir hören dich atmen ein und aus – in Stille.

*Geheiligt werde dein Name –*

Dein Name, dein Klang, überall ist er, bewegen uns, wenn wir unsere Herzen auf deinen Ton einstimmen.

*Dein Reich komme –*

Vereinige unser „ich kann“ mit dem deinen. Als Königliche lass uns alle Kreatur begleiten.

*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden –*

Dein Herzenswunsch wirke in uns Mitgefühl, wie in allem Licht so in allen Formen.

*Unser täglich Brot gib uns heute –*

Lass uns täglich zukommen, was wir an Brot und Einsicht brauchen.

*Vergib uns unsere Schuld wie wir vergeben unseren Schuldigern –*

Löse die Verwicklungen, die uns binden, wie wir loslassen, was uns bindet an die Verwicklungen anderer.

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen –*

Lass oberflächliche Dinge uns nicht irreführen. Befreie uns von dem, was uns von unseren wahren Zielen zurückhält.

*Denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit –*

Aus dir kommt das erstaunliche Feuer, die lebendige Kraft zu handeln, das Lied, das alles verändert und sich von einer Zeit zur anderen erneuert.

*Amen –*

so ist es, so möge es sein.

Übrigens zeigt das Vaterunser, so wie viele andere Texte Jesu, dass diese eine große poetische Kraft in sich tragen. Jesus stand also auch in der Tradition seines Volkes, poetische Texte zu verfassen. Für mich eröffnet die Rück- und Neuübersetzung der Texte Jesu ein tieferes, ein menschlicheres Verständnis. Das Formelhafte mancher Texte, wie wir sie kennen, wird überwunden. Jesu Botschaft aber bleibt die gleiche. Sie ist vielleicht nur besser nachvollziehbar.

An den Schluss dieser Zusammenfassung möchte ich eine kleine Geschichte stellen, die von Khalil Gibran, einem libanesischen Philosophen und Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, stammt:

„Einmal, alle 100 Jahre, trifft Jesus von Nazareth den Jesus der Christen in einem Garten zwischen den Höhenzügen des Libanon. Und sie sprechen lange; und jedes Mal geht Jesus von Nazareth fort, indem er zum Jesus der Christen sagt: „Mein Freund, ich fürchte, wir werden nie übereinstimmen.“

Am Abend des Tages fand dann das Fest statt. Es bestand aus lauter Höhepunkten, die aufeinander folgten, manchmal auch ineinander übergangen: Angefangen haben die Kinder mit einer sehenswerten Zirkus-Schau. Es macht Freude zu sehen, wie beweglich Kinder noch sind und wie in so einer Schau die Gemeinschaft unter den Kindern wächst. Der zweite Beitrag der Kinder war der nun schon traditionelle Film, den die Kinder in Gemeinschaftsarbeit mit ihren Betreuern unter der Regie von Jonathan Miehlich produziert haben.

Höhepunkte, die uns Erwachsene dargeboten haben, waren: Klaviermusik zu vier Händen, dargeboten von Silke Miehlich-Baumann und Jens Fuhr. Monika Roller bot uns immer wieder

an, uns zu bewegen, bei Tänzen aus aller Welt. Leider konnte das Ehepaar Lell, das uns immer mit einem satirischen Rückblick auf die Tagung erfreut hatte, aus Altersgründen dieses Jahr nicht mehr an der Tagung teilnehmen. Deshalb war es für uns eine große Überraschung, dass das Ehepaar Kirste die Tradition fortsetzte und uns doch wieder mit einem satirischen Rückblick erfreute.

Am anderen Morgen erlebten wir zum Abschluss der Tagung einen ergreifenden Gottesdienst zum Thema. Gestärkt an Leib und Seele traten wir die Heimreise an.

Das Arbeitsthema zu Löwenstein 2023 heißt: „Dunkelheit/Angst – und siehe wir leben“. Der Termin ist: 27. bis 30.10.2023.

*Dorothea Irion*

## Zum Gedenken an Christoph Hahn

Am Dienstag, 6. Dezember 2022 ist Dekan Christoph Hahn in Nehren verstorben – gerade an einem Tag, als im Tübinger Hotel Krone das EA-Café stattfand, das Christoph Hahn gegründet hatte – damals, am 7. November 2006, als sich 16 Personen zusammenfanden, um sich über ihre Vorstellungen auszutauschen mit der Themenvorgabe „Frieden, Gerechtigkeit und Globalisierung, Kirche heute und morgen“. 58 Nachmittage hat er bis Oktober 2013 vorbereitet und geleitet, bis er altershalber die Leitung abgab. Und doch blieb er – zusammen mit seiner Frau Gertrud Hahn – dabei, bis der Weg immer mühsamer wurde:



Foto: C. Bartelt

Letztmals war es dann am 8. November 2016, als wir 10 Jahre EA-Café feiern konnten und Hahns mit vielen

Bildern Rückschau hielten: Von 1954 an gab es Einblicke in die Geschichte der Akademikerschaft, der Christoph Hahn von Anfang an verbunden war – bis hin zu einem der Höhepunkte im Programm des EA-Cafés, dem Besuch des neuen Zentrums für islamische Theologie.

Auch in den folgenden Jahren blieb die Verbundenheit mit Hahns, auch

mit gelegentlichen Besuchen in Nehren im schön gelegenen Haus mit Garten und dann im neuen Pfliegewohnhaus der Evangelischen Heimstiftung – bis Christoph Hahn im Alter von fast 94 Jahren starb.

Am 15. Dezember fand in der Nehrener Kirche der Trauergottesdienst und dann die Beisetzung auf dem Friedhof statt. Dabei konnte ich einen Nachruf halten, aus dem nun zitiert sei:

Dass Christoph Hahn gestorben ist, war für uns alle eine traurige Nachricht. Nun gehört unsere Anteilnahme besonders Ihnen, liebe Frau Hahn mit Ihrer Familie, und wir denken an die schwere Zeit des Abschiednehmens und der Trauer, in die sie nun gekommen sind, für

uns so noch nicht erwartet: Als ich mit meiner Frau heute vor fünf Wochen bei Ihnen war, konnte sich ihr Mann zwar nur wenig äußern, war aber doch noch ganz dabei bei allem, was es auszutauschen gab.

Das bezog sich natürlich auch auf das Geschehen in der Akademikerschaft. Für Christoph Hahn war diese ja über Jahrzehnte hinweg ein wichtiges Thema, und im Ruhestand konnte er sich dem verstärkt widmen: So zum Beispiel als Landesvorsitzender in den Jahren 2000 bis 2006. In diesem Jahr gründete er dann auch das EA-Cafe im Hotel Krone in Tübingen. Fast sieben Jahre lang organisierte er fast monatlich Programme von großer Vielfalt mit spannenden Themen aus dem Bereich Kirche, Kultur und Wissenschaft, auch mit aktuellem Bezug. So war ein Highlight im April 2012 eine Exkursion zum neuen Zentrum für Islamische Theologie.

Neben seiner geistigen Weite war es vor allem seine gewinnende Art, mit der die Runde ansprach: seine wertschätzende Freundlichkeit, sein Humor und seine Klarheit, mit der er nach den Referaten das Gespräch leitete. Altershalber bat er dann nach sieben Jahren Dorothee Wille und mich, diese Aufgabe zu übernehmen. In diesem Zusammenhang, aber dann auch beim 10-jährigen Jubiläum erzählte er so manches von den Anfängen der Akade-



Fotograf unbekannt

mikerschaft. Da waren dann auch einige Fotos zu sehen, angefangen mit einem Bild von Christoph Hahn 1955 als studentischem Obmann der Studentengemeinden in Deutschland mit Pfeife an der Schreibmaschine oder dann aus der Zeit als Studentenpfarrer in Stuttgart.

Ich kann und will jetzt nicht alles aufzählen, was Christoph Hahn und

dann auch Sie, liebe Frau Hahn alles für die Akademikerschaft eingebracht haben. Was auch immer war: Wir erinnern uns in großer Dankbarkeit an sein Wirken. Aber auch, wie er beim Älterwerden immer sah, was jetzt dran war oder auch losgelassen werden musste. Noch Anfang 2014 schrieb er im Nachklang zu seinem 85. Geburtstag, wie er erst vom Altern begeistert war, aber auch wie Gesundheit und Gedächtnis Löcher bekommen und man sich dankbar an Gewesenes erinnert – bis man sich ganz in die Hände dessen gibt, der uns Alte hebt und trägt und langsam auf sich zu bewegt.

Nun ist er ganz bei dem Gott angekommen, dessen Barmherzigkeit ihm gefolgt ist sein Leben lang. Und so wünsche ich Ihnen, liebe Frau Hahn, auch im finstern Tal jenes Licht, von dem es nach Worten in Lukas 1 heißt: „Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird das Licht aus der Höhe erscheinen denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

*Johannes Dürr*

## Zum Gedenken an Margot Gilch

Noch ist es für so viele, die sie kannten, schwer vorstellbar, dass Margot Gilch nicht mehr lebt: Ein Mensch, so vital, standhaft, engagiert und an allem Anteil nehmend – speziell in der Evangelischen Akademikerschaft (EA) auf Landes- wie auf Bundesebene. Am 25. Juni wäre sie neunzig Jahre alt geworden, und ich hatte mir das Datum schon im Kalender eingetragen.



Foto: C. Bartelt

Nun ist es ganz anders gekommen. Viele werden es schon erfahren haben, und viele waren es auch, die am 9. Januar auf dem Waldfriedhof Leonberg von ihr Abschied genommen haben. „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist“ (Josua 1,9) war das Bibelwort, das bei der Beerdigung wie auch auf der Traueranzeige herausgestellt wurde – einst ein Leitwort für den leider so kurzen gemein-

samen Lebensweg von Margot Gilch mit ihrem Mann. „Getrost und freudig sein“ – ja, sie strahlte immer wieder eine solche Zuversicht aus mit ihrer herzlichen, zugewandten und hilfsbereiten Art. Und auch wenn sie Kritik übte und ihren Standpunkt nachdrücklich vertreten konnte, war sie doch immer darauf bedacht, dass es wieder zu einem guten Einvernehmen kommt.

Neben dem Einsatz für die eigene Familie setzte sie sich in besonderer Weise für die Akademikerschaft ein, die man als eine Art zweite Familie ansehen kann. Nach einer Zeit großer Trauer nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1977 regte sich ihr Lebenswille wieder – so schrieb sie es selbst – und sie beschloss, in die Evangelische Akademikerschaft einzutreten. Sie genoss die Tagungen, Vorträge und den Austausch im Gespräch. Bald wurde sie zur Mitarbeit im Landesverband angefragt, wurde Mitglied im Vorstand und dann 1986 – 1994 Landesvorsitzende. Es folgten ab 1997 weitere 8 Jahre als Bundesvorsitzende. Und bis zuletzt war sie Mitglied im Beirat des Landesverbandes. Noch zehn Tage vor ihrem Tod mailte sie mir zu einem Punkt des



Margot Gilch moderiert eine Veranstaltung mit Ulrich von Weizsäcker.  
Foto: C. Bartelt

nächsten Beiratstreffens. So ist ihre Stimme immer noch lebendig, und die Erinnerung an sie lebt weiter.

Ihre vielfältigen Aktivitäten vor allem auf Bundesebene hat der Bundesvorsitzende Dr. Jörg Winter in einem Nachruf aufgeführt, dessen wichtigste Teile in der neuesten Nummer der „evangelischen aspekte“ nachzulesen sind. Darum sei hier nur noch zusammengefasst und ergänzt:

Ca. 40 Jahre lang hat Margot Reisen nach Frankreich organisiert, zuletzt noch im letzten September in die Dordogne – nach ihren Worten sollte es die allerletzte sein! So vermittelte sie eine Vielfalt von Eindrücken und war zugleich besorgt um das Wohl der Mitreisenden.

Ein besonderes Anliegen war ihr die Psychotherapeutische Beratungsstelle an der ESG Tübingen. Aufgrund von Suiziden im Jahr 1993 wünschten sich Studierende die Einrichtung einer niederschweligen und rasch erreichbaren Krisenintervention. Margot Gilch setzte sich beim Studierendenpfarramt und beim Dekan persönlich dafür ein und stellte zugleich die Übernahme eines Großteils der Kosten durch die EA in Aussicht. 25 Jahre lang war sie dann im Beirat der Beratungsstelle, die sich bis heute bewährt hat.

Noch eine dritte Aktivität sei hervorgehoben: Die Hochschuldialoge, eine Kooperationsveranstaltung zwischen Universitäten, Akademien, EA und Studierendengemeinden. Zwischen 2002 und 2020 gab es bundesweit jährlich 4 bis 5 solche Veranstaltungen, eine ganze Reihe war von Margot Gilch mit initiiert und mitgestaltet, so auch in Stuttgart, Ulm, Hohenheim und Tübingen. Dort übernahm sie 2013 und 2020 die Einführung – es ging um die Frage, wer das Geld regiert und um die Menschenbilder des Trans- und Posthumanismus.

Ja, was für ein weiter Horizont bei all ihrem Einsatz: Die Tagungen für junge Akademiker, die Stiftung der EA, das Kuratorium der Akademie Bad Boll, die Verbindungen nach Ostberlin und Osteuropa – und neben der EA war es jahrelang die Mitarbeit in der Kirche in verschiedenen Funktionen: Sie war 29 Jahre lang Kirchengemeinderätin in Leonberg-Ramtel. Dort leitete sie zusammen mit mir als Vikar auch eine Jugendgruppe und förderte Jugendgottesdienste. Sie war Vorsitzende der Gesamtkirchengemeinde, organisierte Bezirkskirchentage, betreute die Partnerschaft mit Belfort und arbeitete über 40 Jahre lang im Redaktionsteam von „Kirche in der Stadt“. Darüber hinaus war sie Elternbeiratsvorsitzende im Johannes-Kepler-Gymnasium – und nicht zu vergessen all ihre Französischkurse in der Volkshochschule.

Es war eine Fülle von Beziehungen und Freundschaften, die sich bei alledem ergaben. Aber die EA war für sie mehr als ein Freundeskreis. Ihr war es wichtig, dass auch zu gesellschaftspolitischen Fragen Stellung genommen wurde. So gründete sie dann den Arbeitskreis Gerechtigkeit der EA, der sich an Verantwortliche in Politik und Gesellschaft wandte, wollte „Anwalt derer sein, die keine Stimme haben.“

So brachte sie immer wieder ganz verschiedene Menschen zusammen. Um die 100 Personen waren es an ihrem 80. Geburtstag – die große Familie der Freundinnen und Freunde wie auch die eigene Familie und die Verwandten. Dankbar erinnern wir uns an sie, wie auch sie dankbar war für den Reichtum ihres Lebens. Nun gehört unsere herzliche Anteilnahme ihren Kindern mit Familie - und wir alle können uns nur wünschen, dass ihnen und auch uns etwas von jener getrosten Zuversicht bleibt, die das Leben von Margot Gilch bestimmt hat.

*Johannes Dürr*

## Von Personen

### **Wir denken an unsere Verstorbenen:**

Herrn Gerhard Sedding, Schmidbügel 1 in 74417 Gschwend:  
Er ist am 24. März 2021 verstorben.

Herrn Dr. Alfred Hauff, Horber Str. 35/1 in 71083 Herrenberg:  
Er ist am 28. November 2022 verstorben.

Herrn Christoph Hahn, Brunnenstr. 16 in 72147 Nehren:  
Er ist am 6. Dezember 2022 verstorben.

Frau Margot Gilch, Krähwinkelweg 11 in 71229 Leonberg:  
Sie ist am 30. Dezember 2022 verstorben.

Frau Rose Rauther, Auf dem Roßbühl 3-5 in 70825 Korntal-Münchingen:  
Sie ist am 13. Februar 2023 verstorben.

Herrn Martin Baisch, Wangener Str. 46 in 89079 Ulm:  
Er ist am 25. Januar 2023 verstorben.

### **Als neues Mitglied in unserem Landesverband begrüßen wir herzlich:**

Herrn Ravinder Salooja, Neckarhalde 25 in 72070 Tübingen

### **Unter geänderter Adresse zu erreichen sind::**

Reiner und Annegret Zeyher, Johann-Baptist-Keller-Straße 9, 72510 Stetten am Kalten Markt. Mail: [rzeyher@freenet.de](mailto:rzeyher@freenet.de) und [annegret.zeyher@freenet.de](mailto:annegret.zeyher@freenet.de).

Herr Reinhard Crämer ist nach dem Tod seiner Frau Heidi von Nürnberg wieder in unsere Nähe gezogen. Er lebt jetzt in der Nähe seiner Tochter in Stuttgart:

Reinhard Crämer, Nikolaus-Cusanus-Haus Zi. 361, Törlesäckerstr. 9, 70599 Stuttgart

Frau Claudia Pfeiffer, Hermann-Hesse-Str. 22 in 74074 Heilbronn

### Besinnliches

ihr fragt  
wie ist  
die auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
wann ist  
die auferstehung der toten  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
gibt's  
eine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
gibts  
keine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ich weiß nur  
wonach ihr nicht fragt:  
die auferstehung derer die leben

ich weiß nur  
wozu Er uns ruft:  
zur auferstehung heute und jetzt

Kurt Marti